

„Da wird einer Christ!“

Diese Andacht ist gespickt mit Gedanken von den diesjährigen Konfirmanden, die sie am Sonntag (3.3.) im Vorstellungsgottesdienst vortragen.

Max: „Da wird einer Christ“ – dieses Thema haben wir Konfirmanden in diesem Jahr als Thema für unseren Vorstellungsgottesdienst ausgesucht und besonders auf unserer Freizeit am letzten Wochenende darüber nachgedacht.

Anja: Es gibt ganz unterschiedliche Arten, Christ zu werden. Das haben wir in den Rollenspielen eben gesehen. Da ist Zachäus, der Gauner vom Zoll. Jesus findet ihn auf seinem Baum und lädt sich bei ihm ein. Die beiden reden lange miteinander – mit dem Ergebnis, dass Zachäus sein ganzes Leben umkrepelt. Er will nicht mehr betrügen und gibt den Leuten sogar noch das zurück, was er ihnen zu viel abgeknöpft hat. Oder Paulus – seine Umkehr ist zum Sprichwort geworden. Vom Saulus zu Paulus. Aus dem Christenverfolger wird einer, der Christus nachfolgt.

Josephine: Oder der Kerkermeister von Philippi. Da ist richtig was los in seiner Geschichte. Er ist beeindruckt von Paulus und Silas, die im Gefängnis Loblieder auf Gott singen. Und die komischerweise nicht weglaufen, als ein Erdbeben in der Nacht die Gefängnismauern sprengt. Gott braucht sie, damit der Kerkermeister und seine Familie zum Glauben an Jesus finden und sich taufen lassen.

Leo: Auch heute kommen Menschen zum Glauben und werden Christ. Der Fußballtrainer Jürgen Klopp erzählt immer wieder von seinem Glauben, Lewis Hamilton oder die Sängerin Patricia Kelly. Bülent Ceylan ist evangelischer Christ geworden, als Sohn einer katholischen Mutter und eines muslimischen Vaters. Er sagt, dass er immer wieder das Gefühl hat, Gottes Nähe in Begegnungen und Gesprächen zu spüren.

Max: Wir kommen aus christlichen Familien und haben darüber in unseren Glauben gefunden. Die meisten von uns wurden als Baby getauft. Da haben das die Eltern und Paten entschieden. Aber ich z.B. werde bei meiner Konfirmation getauft. Aber ich habe ja auch vorher schon an Gott geglaubt. Die Taufe ist jetzt die Bestätigung für meinen Glauben.

Josephine: Und für uns ist die Konfirmation, dass wir selber Ja sagen zu dem, was damals unsere Eltern für uns gemacht haben. Wir alle haben in den letzten zwei Jahren viel über unseren Glauben dazu gelernt. Wir haben uns darüber unterhalten, dass unser Glauben viel stärker geworden ist.

Leo: Eigentlich ist die Reihenfolge egal. Hauptsache, man findet zum Glauben an Gott. Ich war ja erst unsicher, ob ich zum Konfirmandenunterricht gehen soll. Meine große Schwester ist auch schon konfirmiert worden. Sie war anfangs skeptisch. Heute arbeitet sie sogar mit. Da war ich neugierig und wollte das auch machen. Jetzt bin ich froh, dass ich das gemacht habe. Und fast erschrocken, wie schnell die Zeit vergangen ist.

Anja: Ja, die Zeit vom Konfirmandenunterricht verging wirklich schnell. Aber man soll sie sich nehmen.

Das mit dem Glauben ist nicht alles sofort da. Der braucht Zeit, um sichtbar zu werden. Wenn man denkt, Gott ist nicht da, muss man Geduld haben. Ich brauchte auch Zeit, um da hinein zu finden. Ich möchte gerne Patentante werden, da habe ich jetzt eine gute Grundlage bekommen. Mir ist jetzt bewusst, dass ich Mitglied in einer Gemeinde bin.

Leo: Wir haben sehr unterschiedliche Gottesdienste erlebt. Ich kann mir vorstellen, auch weiter mal in den Gottesdienst zu gehen, auch wenn das keine Pflicht mehr ist. Ich freue mich immer, wenn ich die Glocken höre. Die stimmen mich schon auf den Gottesdienst ein.

Max: Es gibt immer Momente, wo man Gott braucht. Ich habe das Gefühl, dass er da ist. Wenn ich bete, geht mir das so.